

N.T. Wright, Drei Kurzvorträge bei den Fribourger Studententagen 2025

N. T. Wright, Wycliffe Hall, Oxford

I. RESURRECTION AND HISTORY

1. What is History and How can it Help?

History deals with the mixture of event and interpretation: what actually happened, what motivated the various actors, what did it mean to people at the time, and how we, the historians relate to all this. The aim of history, like a lawyer in a trial, is to advance and test particular hypotheses, and then to display a complete and satisfying account of the whole event.

This is so particularly with the question, Why did Christianity begin, and why did it take the shape it did? Nobody doubts that Jesus of Nazareth died by crucifixion in the reign of Emperor Tiberius. Nobody doubts that within forty years a flourishing movement had developed, hailing him as Israel's Messiah and the world's true Lord. The question is, Why? The earliest sources are unanimous: they believed that Jesus of Nazareth was raised from the dead into a new kind of bodily life.

Some still insist that all this has nothing to do with history. That is the view of the American scholar Elaine Pagels in her new book, *Miracles and Wonder*. But that is precisely wrong. For any event, history studies what we might call the 'back story' and the 'front story', the prequel and the sequel if you like, hoping that they may converge upon the event itself. This may not itself prove conclusive (against some rationalists who try to 'prove' the resurrection). But, as I have argued elsewhere, history is good at defeating defeaters, dismantling distortions and redirecting discussion. All three will emerge as we proceed. This is often ground-clearing work, enabling the real choices – often philosophical or ideological – to emerge. History can and should lead us to the water. Whether or not people choose to drink will involve other factors.

2. The Back Story of Easter

'The back story of Easter' involves two different areas of enquiry. First, what did people in Jesus' time believe about life after death? Second, we need to assess the Judaeo resistance movements of the time, and their aftermath. These, though

N. T. Wright, Wycliffe Hall, Oxford

I. AUFERSTEHUNG UND GESCHICHTE

1. Was ist Geschichte? Wie kann sie helfen?

Geschichte befasst sich mit der Verflechtung von Ereignissen und Interpretationen: Was ist wirklich geschehen? Was hat die verschiedenen Akteure motiviert? Was bedeutete es für die Menschen damals? Und wie stehen wir als Historiker zu all dem? Ähnlich wie ein Anwalt in einem Gerichtsprozess, zielt die Geschichte darauf ab, bestimmte Hypothesen aufzustellen und zu überprüfen, um dann eine vollständige und zufriedenstellende Darstellung des gesamten Ereignisses zu liefern. Dies gilt insbesondere für die Frage: Warum entstand das Christentum und warum nahm es gerade diese Gestalt an? Niemand bezweifelt, dass Jesus von Nazareth unter Kaiser Tiberius gekreuzigt wurde. Niemand bezweifelt, dass innerhalb von vierzig Jahren eine blühende Bewegung entstand, die ihn als Messias Israels und wahren Herrn der Welt verehrte. Die Frage lautet: Warum? Die frühesten Quellen sind sich einig: Man glaubte, dass Jesus von Nazareth von den Toten zu einem neuen, leibhaftigen Leben auferstanden war.

Einige bestehen nach wie vor darauf, dass all dies nichts mit Geschichte zu tun habe. Diese Ansicht vertritt die amerikanische Wissenschaftlerin Elaine Pagels in ihrem neuen Buch „Mirakel und Wunder“. Doch genau das ist falsch. Bei jedem Ereignis untersucht die Geschichtswissenschaft sozusagen den „Hintergrund“ und den „Vordergrund“ der Geschichte, den Vorlauf und die Folgen, in der Hoffnung, dass sie im Ereignis selbst zusammenlaufen. Das mag an sich nicht schlüssig sein (entgegen einigen Rationalisten, die versuchen, die Auferstehung zu „beweisen“). Doch gilt, wie ich an anderer Stelle dargelegt habe: Die Geschichte ist gut darin, Sieger zu besiegen, Verzerrungen aufzudecken und Diskussionen umzulenken. Alle drei Aspekte werden im weiteren Verlauf hervortreten. Oft werden dabei Grundlagen bereinigt, und so treten die wahren Weichenstellungen – oft philosophischer oder ideologischer Natur – zu Tage. Die Geschichte kann und sollte uns zum Wasser führen. Ob man sich entscheidet zu trinken, hängt von anderen Faktoren ab.

2. Der geschichtliche Hintergrund von Ostern

Der „geschichtliche Hintergrund von Ostern“ umfasst zwei verschiedene Untersuchungsbereiche. 1) Was glaubten Menschen zur Zeit Jesu über das Leben nach dem Tod? 2) Wir müssen die jüdischen Widerstandsbewegungen dieser Zeit und ihre Folgen

complex, are not in themselves controversial. They frame our central question. Then as now there was a wide variety of beliefs about life after death. The pagan world of Greece, Rome, Egypt and beyond displays a bewildering range, from the bleak denials of Epicureanism to the lavish proposals of Platonic optimism or Egyptian speculation. However, the one thing the pagan world ruled out – again, then as now! – was any suggestion that the dead might return to a renewed bodily life. Scholars sometimes search for exceptions to this, such as the Alcestis myth in which Hercules defeats Thanatos himself, the god of death, and rescues the dead queen. Some ancient tombstones display prayers for Hercules to do it again. But nobody actually thought it happened. Insofar as ancient philosophers or poets address the question, they rule it out. Many different kinds of continuing immortal life were discussed or proposed, but <i>anastasis</i> – bodily resurrection – was not one of them. That word <i>anastasis</i> and its cognates were never used to refer to a non-bodily survival of death. This surprises many modern liberals for whom the credal phrase ‘the resurrection of the body’ has been interpreted, more or less, as ‘the immortality of the soul’. This has gone with a misreading of First Corinthians 15 where Paul’s mention of a ‘spiritual body’ has been read in the Platonic sense of a ‘non-material body’. That is wrong. The Greek term <i>pneumatikos</i> indicates an actual physical body <i>animated or indwelt by God’s spirit</i>. The Judaeon world, like the Greek world, displays a rich variety of beliefs about life after death. The Hebrew Scriptures have little to say on the matter, and in Jesus’ day the aristocratic Sadducees denied bodily resurrection. Many groups such as the Essenes do not seem particularly concerned with the question. But the Pharisees, increasingly popular in Jesus’ time, believed that Israel’s God would raise all his people to new bodily life as part of the ‘age to come’ in which all creation would be remade. This ultimate hope required some theory as to an ‘intermediate state’. But this remained vague, suggesting a post-mortem existence in the form of either ‘angels’ or ‘spirits’. The second aspect of the ‘back story’ is what we would call political. The Roman world had moved	einordnen. Zwar sind sie komplex, aber an sich nicht umstritten. Sie bilden den Rahmen für unsere zentrale Frage. Damals wie heute gab es eine Vielzahl von Vorstellungen über das Leben nach dem Tod. Die heidnische Welt in Griechenland, Rom, Ägypten und darüber hinaus zeigt eine verblüffende Bandbreite, von der düsteren Leugnung des Epikureismus bis zu den üppigen Vorstellungen des platonischen Optimismus oder der ägyptischen Spekulation. Das Einzige, was die heidnische Welt ausschloss – damals wie heute! – war jegliche Annahme, die Toten könnten zu einem neuen leibhaftigen Leben zurückkehren. Wissenschaftler suchen manchmal nach Ausnahmen, wie zum Beispiel im Alkestis-Mythos, in dem Herkules Thanatos, den Gott des Todes, besiegt und die tote Königin rettet. Einige alte Grabsteine zeigen Gebete zu Herkules, dies noch einmal zu tun. Aber niemand glaubte wirklich daran. Soweit antike Philosophen oder Dichter sich mit dieser Frage befassen, wird sie verworfen. Viele verschiedene Arten des fortdauernden unsterblichen Lebens wurden diskutiert oder erwogen, doch <i>Anastasis</i> – leibliche Auferstehung – gehörte nicht dazu. Das Wort <i>Anastasis</i> mit seinem Wortfeld wurden nie verwendet, um ein nicht-leibliches Weiterleben nach dem Tod zu bezeichnen. Das überrascht viele moderne Liberale, für die der Glaubenssatz „die Auferstehung des Leibes“ mehr oder weniger als „die Unsterblichkeit der Seele“ interpretiert wurde. Das geht einher mit einer Fehlinterpretation von 1 Kor 15: Wo Paulus einen „geistigen Leib“ erwähnt, wurde dies im platonischen Sinne eines „nicht-materiellen Leibes“ verstanden. Das ist falsch. Der griechische Ausdruck <i>pneumatikos</i> bezeichnet einen realen physischen Leib, der <i>von Gottes Geist belebt oder bewohnt</i>. Die jüdische Welt weist ebenso wie die griechische Welt eine große Vielfalt an Vorstellungen vom Leben nach dem Tod auf. Die hebräischen Schriften sagen wenig zu diesem Thema, und zu Jesu Zeiten leugneten die aristokratischen Sadduzäer die leibliche Auferstehung. Viele Gruppen, beispielsweise die Essener, scheinen sich nicht sonderlich mit dieser Frage zu beschäftigen. Aber die Pharisäer, die zu Jesu Zeiten immer populärer wurden, glaubten, der Gott Israels werde sein ganzes Volk zu einem neuen leiblichen Leben auferwecken, als Teil des „kommenden Zeitalters“, in dem die gesamte Schöpfung neu erschaffen würde. Diese letzte Hoffnung erforderte eine Theorie über eine Art „Zwischenzustand“. Diese blieb jedoch vage und deutete auf eine Existenz nach dem Tod in Form von „Engeln“ oder „Geistern“ hin. Den zweiten Aspekt des „geschichtlichen Hintergrunds“ können wir „politisch“ nennen. Die
--	---

from Republic to Empire a generation before Jesus' day. Court poets like Virgil had celebrated this as a new day ruled by a new <i>kyrios</i>. Roman rule, unsurprisingly, was resented by many, and we know of various Judaeen revolutionary movements, looking back to the scriptures and to previous resistance efforts like the Maccabean crisis, often speaking of God's kingdom. These movements look ahead to the brief careers of people like Simon bar Giora in the late 60s or Simeon ben Kosiba in the 130s. We will return to them presently.	römische Welt war eine Generation vor der Zeit Jesu von einer Republik zu einem Imperium übergegangen. Hofdichter wie Vergil feierten dies als einen neuen Tag, an dem ein neuer <i>kyrios</i> herrscht. Es überrascht nicht, dass viele gegen die römische Herrschaft grollten, und wir kennen verschiedene jüdische Revolutionsbewegungen, die sich auf die Schriften und frühere Widerstandsbewegungen wie die Makkabäer-Krise beriefen und oft vom Reich Gottes sprachen. Diese Bewegungen blickten voraus auf die kurzen Karrieren von Menschen wie Simon Bar Giora in den späten 60er Jahren oder Simeon ben Kosiba in den 130er Jahren. Wir werden darauf zurückkommen.
3. The 'Front Story' of Easter We move swiftly to the 'front story', the immediate sequel. Here the first historical datum is the remarkable unanimity of early Christian beliefs about post mortem life. Granted the wide variety of ancient beliefs, not least in the cultures from which many early converts came, we might have expected the early Christian movement to display a similar variety, but we do not. This is a key historical datum. Up to the rise of Gnosticism in the late second century, all Christians believed that they would be raised from the dead as Jesus had been raised, and that in the meantime, after bodily death, they would be 'with the Messiah', awaiting that final day. Why? This universal belief is recognisably Judaeen, not borrowed from existing pagan ideas. But it is quite unlike standard Judaeen resurrection-belief in no fewer than seven respects. First, to repeat, there is no spectrum of belief: they all agree. The doubters whom Paul corrects in First Corinthians 15 are simply muddled, sliding back into the Epicurean or Sadducean view. Second, for ancient Judaeans, even the Pharisees, resurrection was important but not central. For the early Christians it has moved to the middle of the picture. Third, it has become much more precise, over against the vague Judaeen talk of people either shining like stars or simply being resuscitated into a life very like the present one. The early Christians, especially Paul, speak of a <i>transformation</i> into a different kind of physicality, beyond the reach of death and appropriate for the renewed creation.	3. Die „eigentliche Begebenheit“ von Ostern Gehen wir rasch zur „eigentlichen Begebenheit“ als der unmittelbaren Folge über. Hier ist das erste historische Faktum die bemerkenswerte Einigkeit der frühen Christen über das Leben nach dem Tod. Angesichts der großen Vielfalt der antiken Glaubensvorstellungen, nicht zuletzt in den Kulturen, aus denen viele der frühen Konvertiten stammten, hätte man erwarten können, dass auch die frühe christliche Bewegung eine ähnliche Vielfalt aufweisen würde, doch dies ist nicht der Fall. Dies ist ein wichtiges historisches Faktum. Bis zum Aufkommen der Gnosis im späten zweiten Jahrhundert glaubten alle Christen, dass sie wie Jesus von den Toten auferstehen würden und dass sie in der Zwischenzeit, nach dem körperlichen Tod, in Erwartung des letzten Tages „mit dem Messias“ sein würden. Warum? Dieser universale Glaube ist eindeutig jüdisch, nicht übernommen aus bestehenden heidnischen Vorstellungen. Er unterscheidet sich jedoch in nicht weniger als sieben Punkten vom üblichen jüdischen Auferstehungsglauben. 1) Es gibt, wie bereits erwähnt, kein Spektrum an Glaubensauffassungen: Alle sind sich einig. Die Zweifler, die Paulus in 1 Kor korrigiert, sind einfach verwirrt und gleiten zurück in die epikureische oder sadduzäische Sichtweise. 2) Die Auferstehung war für die alten Juden, selbst für die Pharisäer, zwar wichtig, aber nicht zentral. Für die frühen Christen war sie in den Mittelpunkt gerückt. 3) Die Vorstellung ist viel präziser geworden, im Gegensatz zu der vagen jüdischen Rede über Menschen, die entweder wie Sterne leuchten oder einfach zu einem Leben auferstehen, das dem gegenwärtigen sehr ähnlich ist. Die frühen Christen, insbesondere Paulus, sprechen von einer <i>Verwandlung</i> in eine andere Art von Leiblichkeit jenseits der Reichweite des Todes und der erneuerten Schöpfung angemessen.

Fourth, the Judaic belief in resurrection has split into two, as Paul explains in First Corinthians. The Messiah has been raised in advance of all his people, who will follow him in the final denouement. Fifth, the early Christians therefore believed that the resurrection had launched a new period of history, an in-between time in which they could draw on his resurrection power to continue his messianic work of renewing and transforming the world. Sixth, as part of this, the early Christians did not use 'resurrection' as a metaphor for the ethnic, geographical or political restoration of Israel. Instead, they developed it in a quite new direction, as both metaphor and metonymy in relation to the new life of holiness and hope. Seventh and finally – and leading in to the other part of this 'sequel' – in the Judaic world the hope for resurrection was never associated with a coming Messiah. The Messiah, after all, was not supposed to die. But the early Christians saw one of the well known 'royal' prophecies – in Second Samuel 7 – as a direct promise: 'I will raise up your seed after you'. Nobody before had read that text as predicting a royal resurrection; no early Christian could avoid it. So the question is: how, <i>historically</i>, do we explain the rise, and the unanimity, of this belief about life after death – a belief so obviously Judaeic (rather than pagan) and yet so clearly different from what other Judaeans of the time were thinking? This sends us back to the resistance movements, the kingdom-of-God movements, of Jesus' day. We know of several such within roughly a hundred years either side of Jesus. They normally ended with the death of the central figure. If some revolutionaries wanted to continue the struggle, they found themselves a new leader, perhaps from the same family. Suggesting that the old leader, now dead, had been resurrected was not an option. Resurrection never meant 'The cause continues' or 'God has forgiven us'. We note that the leader of the continuing Jesus-movement was James, Jesus' brother. He stayed in Jerusalem, revered and highly respected. But nobody ever said that James was the Messiah. Josephus refers to him as 'the brother of the so-called Messiah'. The early Christians continued to hail Jesus as the world's true Lord, the <i>kyrios</i> whose kingdom upstaged that of Caesar. But why?—granted that Jesus had been crucified as a failed rebel king?	4) Der jüdische Glaube an die Auferstehung hat sich in zwei Auferstehungen geteilt, wie Paulus in 1 Kor erklärt. Der Messias ist in der Auferweckung vorangegangen, und sein ganzes Volk wird ihm bei der letzten Entknüpfung folgen. 5) Die frühen Christen glaubten daher, dass die Auferstehung eine neue Periode der Geschichte eingeleitet hatte, eine Zwischenzeit, in der sie aus seiner Kraft der Auferstehung schöpfen konnten, um sein messianisches Werk der Erneuerung und Verwandlung der Welt fortzusetzen. 6) Die frühen Christen verwendeten „Auferstehung“ nicht als Metapher für die ethnische, geografische oder politische Wiederherstellung Israels, sondern entwickelten sie in eine ganz neue Richtung: als Metapher und gleichbedeutend mit dem neuen Leben in Heiligkeit und Hoffnung. 7) Letztlich – und damit kommen wir zum anderen Teil dieser „Fortführung“ – war in der jüdischen Welt die Hoffnung auf Auferstehung nie mit einem kommenden Messias verbunden. Der Messias sollte schließlich nicht sterben. Die frühen Christen sahen jedoch in einer der bekannten „königlichen“ Prophezeiungen – in 2 Sam 7 – eine direkte Verheißung: „Ich werde deinen Samen nach dir erwecken“. Niemand hatte diesen Text zuvor als Vorhersage einer königlichen Auferstehung gelesen; kein früher Christ konnte ihn anders lesen. Die Frage lautet also: Wie erklären wir <i>historisch</i> den Aufstieg und die Einmütigkeit dieses Glaubens an ein Leben nach dem Tod – einen Glauben, der so offensichtlich jüdisch (und nicht heidnisch) ist und sich doch so deutlich von dem unterscheidet, was andere Juden zu dieser Zeit dachten? So werden auf die Widerstandsbewegungen zurück verwiesen, die Reich-Gottes-Bewegungen zu Jesu Zeiten. Wir kennen mehrere solcher Bewegungen innerhalb von etwa hundert Jahren vor und nach Jesus. Sie endeten normalerweise mit dem Tod der zentralen Figur. Wenn einige Revolutionäre den Kampf fortsetzen wollten, suchten sie sich einen neuen Anführer, vielleicht aus derselben Familie. Die Behauptung, der alte, nun tote Anführer sei auferstanden, war keine Option. Auferstehung bedeutete niemals „Die Sache geht weiter“ oder „Gott hat uns vergeben“. Wir stellen fest: Der Anführer der fortbestehenden Jesus-Bewegung war Jakobus, der Bruder Jesu. Er blieb in Jerusalem, wurde verehrt und hoch geachtet. Doch niemand hat jemals behauptet, Jakobus sei der Messias. Josephus bezeichnet ihn als „den Bruder des sogenannten Messias“. Die frühen Christen verehrten Jesus weiterhin als den wahren Herrn der Welt, den <i>kyrios</i>, dessen Reich das Reich des Kaisers in den Schatten stellte. Doch warum? – war doch Jesus als gescheiterter Rebellenkönig gekreuzigt worden.
---	--

The other aspect of the ‘front story’ of the resurrection concerns the puzzling stories in the gospels and Acts. Sceptical accounts have seen these as later fabrications, fleshing out a more primitive belief about Jesus’ cause continuing or his non-bodily presence. But there are several reasons why this will not work – again, as a matter of <i>history</i>, once more defeating the defeaters and dismantling the distortions. First, nobody in the early church, trying to invent a story about Jesus’ empty tomb and sudden appearances, would have invented women as the primary witnesses. Josephus insists that women’s evidence would not be accepted in a lawcourt. In fact, in First Corinthians 15, when Paul is reminding his hearers of the ‘official’ story of early gospel preaching, he lists those who saw the risen Jesus – but without the women. The apostles would already be aware of the probable reaction to stories with women as the primary witnesses. It is impossible (again, speaking <i>historically</i>), to imagine it the other way round, with an early ‘official’ narrative naming only the men and then with four <i>later</i> accounts all starting with the women. Second, a curious feature of the stories is that they make almost no use of the Bible. Paul says that the Messiah rose again ‘according to the scriptures’. From several passages in his writings we can see which scriptures he had in mind. The evangelists are good at weaving scriptural echoes into their stories, but the resurrection narratives are almost entirely devoid of them. This suggests that the resurrection narratives reflect the early, pre-reflective accounts which the first witnesses told one another from the start. A third reason for affirming that the resurrection stories reflect genuine historical memory is that the portrait of Jesus is strikingly unlike anything you might expect from the hints of resurrection in the Judaic literature. In Daniel 12 the righteous will shine like stars. That reminds us of the Transfiguration scene, but not of the resurrection narratives. In 2 Maccabees 7 the promise of resurrection is basically resuscitation. But the risen Jesus is initially unrecognised; his body has strange properties, appearing and disappearing and arriving through locked doors while also sharing meals and inviting tactile investigation. This is unprecedented, unpredicted, totally unexpected. The fourth reason for regarding the gospel resurrection stories as very early is the complete absence from them of any mention of the future	Der andere Aspekt der „eigentlichen Begebenheit“ der Auferstehung betrifft die rätselhaften Erzählungen in den Evangelien und in der Apostelgeschichte. Skeptische Zugänge sehen darin spätere Machwerke, die einen primitiveren Glauben an das Fortleben Jesu oder seine nicht-leibliche Präsenz untermauern sollen. Es gibt jedoch mehrere Gründe, warum dies nicht funktioniert – wiederum <i>historische</i> Gründen, die einmal mehr die Sieger besiegen und die Verzerrungen aufdecken. 1) Niemand in der frühen Kirche, der eine Geschichte über das leere Grab und Jesu plötzliche Erscheinungen erfinden wollte, hätte Frauen als Hauptzeuginnen erfunden. Josephus betont, dass die Aussagen von Frauen vor Gericht nicht akzeptiert worden wären. Tatsächlich listet Paulus in 1 Kor 15, als er seine Zuhörer an die „offizielle“ Geschichte der frühen Verkündigung des Evangeliums erinnert, diejenigen auf, die den auferstandenen Jesus gesehen haben – aber ohne die Frauen. Die Apostel waren sich der vermutlichen Reaktion auf Geschichten mit Frauen als Hauptzeuginnen bereits bewusst. Es ist (wiederum <i>historisch gesehen</i>) unmöglich, sich das Gegenteil vorzustellen, d.h. eine frühe „offizielle“ Erzählung nennt nur die Männer, und dann beginnen vier <i>spätere</i> Berichte alle mit den Frauen. 2) Merkwürdigerweise nutzen die Geschichten fast gar nicht die Bibel. Nach Paulus ist der Messias „gemäß den Schriften“ auferstanden. Aus mehreren Abschnitten in seinen Schriften können wir ersehen, an welche Schriften er dachte. Die Evangelisten flechten zwar geschickt Anspielungen auf die Heilige Schrift in ihre Geschichten ein, doch die Auferstehungsberichte sind fast völlig frei davon. Dies deutet darauf hin, dass die Auferstehungserzählungen die frühen, vorreflexiven Darstellungen widerspiegeln, die die ersten Zeugen von Anfang an untereinander weitergaben. 3) Die Auferstehungsgeschichten spiegeln echte historische Erinnerungen wider, weil das Bild Jesu auffallend anders ist als alles, was man aufgrund der Andeutungen einer Auferstehung in der jüdischen Literatur erwarten würde. Nach Daniel 12 werden die Gerechten wie Sterne leuchten. Das erinnert uns an die Verklärungsszene, aber nicht an die Auferstehungsberichte. In 2 Makkabäer 7 ist die Verheißung der Auferstehung im Grunde eine Wiederbelebung. Doch der auferstandene Jesus wird zunächst nicht erkannt; sein Körper hat seltsame Eigenschaften, er erscheint und verschwindet und kommt durch verschlossene Türen herein, während er gleichzeitig Mahlzeiten einnimmt und zur Untersuchung durch Berührung einlädt. Das ist beisspiellos, unvorhersehbar, völlig unerwartet. 4) Die Auferstehungsgeschichten des Evangeliums sind als sehr früh anzusehen, weil darin jegliche Erwähnung des zukünftigen Schicksals der
---	---

post mortem fate of believers, either their ultimate resurrection or any intermediate state. Paul's earliest letters, by contrast, make a tight connection: Jesus died and was raised, so we his people will die and be raised. But that is never said in the gospel accounts. Rather, the train of thought seems to be: Jesus has been raised – therefore he really is Israel's Messiah, though in a different way from anything we had imagined; and therefore we have a job to do . . . Why do they not at least *hint* at the resurrection of believers? Had they been later inventions that would have been virtually inevitable.

But that points us on to the second and third of my lectures. Let me conclude this opening one with two final reflections.

4. The early belief requires *both* 'empty tomb' and 'meetings with Jesus'

How do we account historically for the strange beliefs of the early church and the equally strange way they expressed them? Many have speculated that the resurrection-stories grew slowly, with different elements being gradually added: specifically, that tales of the empty tomb circulated independently of tales of people meeting Jesus alive. But this doesn't work.

Here the normal sceptical line, the total improbability of a dead person returning to bodily life, comes in on the right side of the equation. As we see in the gospel stories themselves, the early disciples knew perfectly well that dead people don't come back. It was failed Messiahs and prophets who ended up getting killed. So, as with Thomas in John 20, their natural instincts were to disbelieve. Any alternative explanation would be preferable to changing 'what everybody knows'. Thus neither an empty tomb, by itself, nor appearances of Jesus, by themselves, would have done. Grave-robbery was common, especially where the deceased was famous. And first-century people knew as well as we do that sometimes, after death, a friend or family member can 'appear' for a short while. That doesn't mean they are bodily alive again. On the contrary, it means they are dead and will stay that way. Thus neither the empty tomb by itself, nor the appearances by themselves, would have been enough to cause the revolution in thought and life that then took place. Historically speaking, you need both.

That is why I and others have argued, after defeating obvious defeaters and dismantling clear

Gläubigen nach dem Tod fehlt, sei es ihrer endgültigen Auferstehung oder eines Zwischenzustands. Im Gegensatz dazu stellen die frühesten Briefe des Paulus einen engen Zusammenhang her: Jesus ist gestorben und auferstanden, also werden wir, sein Volk, sterben und auferstehen. Das wird in den Evangelien nie gesagt. Vielmehr scheint der Gedankengang zu sein: Jesus ist auferstanden – daher ist er wirklich der Messias Israels, wenn auch auf eine andere Weise, als wir es uns vorgestellt hatten; und daher haben wir eine Aufgabe zu erfüllen ... Warum geben sie nicht wenigstens einen *Hinweis* auf die Auferstehung der Gläubigen? Wären sie spätere Erfindungen gewesen, wäre das praktisch unvermeidlich gewesen.

Das führt uns zum zweiten und dritten Punkt meiner Vorlesungsreihe. Lassen Sie mich den ersten Vortrag mit zwei abschließenden Überlegungen beenden.

4. Der frühe Glaube erfordert *sowohl* das „leere Grab“ *als auch* „Begegnungen mit Jesus“

Wie lassen sich die seltsamen Glaubensvorstellungen der frühen Kirche und die ebenso seltsame Weise, wie sie diese zum Ausdruck brachte, historisch erklären? Gemäß vielen Spekulationen sind die Auferstehungsgeschichten langsam entstanden, und nach und nach wurden verschiedene Elemente hinzugefügt: Insbesondere hätten die Geschichten vom leeren Grab unabhängig von den Geschichten über Begegnungen mit dem lebendigen Jesus kursiert. Doch das funktioniert nicht.

Hier steht die normale Skepsis auf einer Seite der Gleichung, d.h. es ist völlig unwahrscheinlich, dass ein Toter wieder zum leibhaften Leben zurückkehrt. Wie wir in den Evangelien erzählungen selbst sehen, wussten die frühen Jünger ganz genau: Tote kehren nicht zurück. Es waren gescheiterte Messiasse und Propheten, die schließlich getötet wurden. Daher war es ihr natürlicher Instinkt, nicht zu glauben, wie Thomas in Joh 20. Jede alternative Erklärung wäre besser gewesen, als „das, was alle wissen“ zu ändern. Daher hätten weder ein leeres Grab noch die Erscheinungen Jesu allein ausgereicht. Grabräuberei war weit verbreitet, insbesondere wenn der Verstorbene berühmt war. Und die Menschen im ersten Jahrhundert wussten genauso gut wie wir, dass manchmal nach dem Tod ein Freund oder Familienmitglied für kurze Zeit „erscheinen“ kann. Das bedeutet nicht, dass sie körperlich wieder lebendig sind. Im Gegenteil, es bedeutet, dass sie tot sind und es auch bleiben werden. Daher hätten weder das leere Grab allein noch die Erscheinungen allein ausgereicht, um die Revolution im Denken und Leben auszulösen, die dann stattfand. Historisch gesehen braucht man beides.

Deshalb habe ich ebenso wie andere, nachdem wir offensichtliche Gegenargumente widerlegt und klare

distortions, that Jesus of Nazareth really was found to be bodily alive again a few days after his death. His tomb was empty, and never became a shrine or a place of pilgrimage. But his body seemed to be changed, in ways which scriptural predictions had not anticipated. It seemed to have gone <i>through</i> death and out the other side, into a new kind of bodily existence. But how could such a proposal be evaluated? 5. Evaluating the arguments requires more than ‘just history’ Some theistic philosophers have tried to mount bullet-proof arguments for the historicity of the resurrection, hinting that continuing sceptics must be either stupid or wicked or perhaps both. This strategy has appealed to some apologists, but I think it is an oversimplification. Nor will it do to argue (as some do today, especially in the USA) first for the existence of something called ‘the supernatural’, as opposed to the world of ‘naturalism’, and then to make Jesus and his resurrection simply an example of this supernatural world. The resurrection demands to be put in the middle of the picture, with everything else rearranged around it, not simply treated as one ‘supernatural’ event among others. Studying the resurrection historically, then, is vital and urgent. Historical study can ‘defeat the defeaters’, opening up possibilities which sceptics had dismissed too hastily. It can also dismantle distortions, such as standard misreadings of key biblical passages. At this point the sceptic might still make the comment that my own atheist philosophy tutor made to me: that, though he had no alternative proposal to account for Christian origins, he chose to believe that there must have been some other explanation, even if he could not at present think what that might have been. That is a coherent view. It is not illogical. Thus history, by doing its proper job, must then redirect the discussion towards larger areas of discourse, particularly the theological meaning of Jesus’ resurrection on the one hand and the mission of the church on the other. Those are the subjects of my second and third lectures.	Verzerrungen aufgedeckt hatten, argumentiert: Jesus von Nazareth wurde wenige Tage nach seinem Tod tatsächlich leiblich wieder zum Leben erweckt. Sein Grab war leer und wurde nie zu einer Gedenkstätte oder einem Wallfahrtsort. Sein Körper schien jedoch auf eine Weise verändert zu sein, die die Vorhersagen der Heiligen Schrift nicht erwartet hatten. Er schien den Tod <i>durchlaufen zu haben</i> und auf der anderen Seite in eine neue Art von körperlicher Existenz gelangt zu sein. Wie lässt sich eine solche Behauptung bewerten? 5. Die Bewertung der Argumente erfordert mehr als „nur Geschichte“ Einige theistische Philosophen haben versucht, wasserdichte Argumente für die Historizität der Auferstehung zu liefern, und dabei angedeutet, hartnäckige Skeptiker müssten entweder dumm oder böse oder vielleicht sogar beides sein. Diese Strategie hat einige Apologeten angesprochen, aber ich halte sie für eine zu starke Vereinfachung. Es reicht auch nicht aus, zuerst (wie es heute vor allem in den USA der Fall ist) die Existenz von etwas „Übernatürlichem“ im Gegensatz zur Welt des „Naturalismus“ zu beweisen und dann Jesus und seine Auferstehung einfach zu einem Beispiel für diese übernatürliche Welt zu machen. Die Auferstehung muss im Mittelpunkt stehen, und alles andere muss um sie herum neu angeordnet werden, statt sie einfach als ein „übernatürliches“ Ereignis unter anderen zu behandeln. Die historische Untersuchung der Auferstehung ist daher unerlässlich und dringend notwendig. Historische Untersuchungen können „die Sieger besiegen“ und Möglichkeiten eröffnen, die Skeptiker vorschnell verworfen haben. Sie können auch Verzerrungen aufdecken, etwa die gängige Fehlinterpretationen wichtiger Bibelstellen. An dieser Stelle könnte der Skeptiker noch den Einwand vorbringen, den mein eigener atheistischer Philosophielehrer mir gegenüber geäußert hat: Er habe zwar keine alternative Erklärung für die Ursprünge des Christentums, wollte aber doch entschieden glauben, es müsse eine andere Erklärung gegeben haben, auch wenn ihm derzeit keine einfalle. Das ist eine schlüssige Sichtweise. Sie ist nicht unlogisch. Will die Geschichte ihre Aufgabe erfüllen, muss sie also die Diskussion wieder auf größere Argumentationsbereiche lenken, insbesondere auf die theologische Bedeutung der Auferstehung Jesu einerseits und die Mission der Kirche andererseits. Das sind die Themen meiner zweiten und dritten Vorlesung.
---	--

II. RESURRECTION AND THEOLOGY

1. Eschatology: Future arriving in present but in unexpected ways

I have suggested that we should regard the resurrection of Jesus as the transformative revivifying of his dead body, not by mere resuscitation but by going through death and out into a new form of bodily life. This new body is continuous with the previous one – as witnessed by the mark of the nails; but it now appears to possess new and unforeseen properties. The historical arguments point this way; but of course for most people whether ancient or modern this new sort of bodily life, without precedent or parallel, appears unbelievable. The task of theology at this point is to display the larger universe of discourse which, revealed by Jesus' resurrection itself but reaching back into the narrative and theological world of Israel's scriptures, acts as an inviting frame within which this belief can make sense.

Here several strands of meaning converge. Though we need to lay them out one by one, they belong together in complex mutual relationship.

I begin with the End. *What many Judaeans had expected the creator God to do for Israel as a whole at the end of the present age, God had done for Jesus in the middle of the present age.* The shock of Easter was not simply the sense of witnessing the impossible. It was being confronted with the overlap of the ages. Many Judaeans already saw time in terms of 'the present age' and 'the age to come', the latter being characterised not least by the resurrection of 'all Israel' to share in this new world. Now, it seemed, the Age to Come had arrived – in the case of this one human. Nobody had foreseen this, except (it seems) for Jesus himself, whose advance hints had merely puzzled his followers.

This sense of the unexpected anticipation of God's promised future is of course closely cognate with Jesus' message throughout his brief public career, that God's kingdom was indeed arriving on earth as in heaven but it didn't look like people thought it would. The difference was not – as many Christians have imagined – between a this-worldly Judaeans and Old Testament hope and an other-worldly Christian one. That merely capitulates to Plato. No: the difference is what we see in the Sermon on the Mount: when the true God becomes king on earth as in heaven, this will be put into effect not through

II. AUFERSTEHUNG UND THEOLOGIE

1. Eschatologie: Die Zukunft kommt in die Gegenwart, doch auf unerwartete Weise

Ich habe vorgeschlagen, dass wir die Auferstehung Jesu als eine transformative Verlebendigung seines toten Leibes betrachten sollten, nicht als bloße Wiederbelebung, sondern als einen Übergang durch den Tod in eine neue Form des leibhaften Lebens. Dieser neue Leib steht in Kontinuität mit dem vorherigen – wie die Nägelmale bezeugen –, aber er scheint nun neue und unvorhergesehene Eigenschaften zu besitzen. Die historischen Argumente weisen in diese Richtung; doch natürlich erscheint diese neue Art des leibhaften Lebens, die weder Präzedenzfälle noch Parallelen hat, den meisten Menschen, ob in der Antike oder in der Moderne, unglaublich. An dieser Stelle besteht die Aufgabe der Theologie darin, den größeren Argumentationszusammenhang aufzuzeigen, der durch die Auferstehung Jesu selbst offenbart wird, aber bis in die narrative und theologische Welt der Schriften Israels zurückreicht und als einladender Rahmen fungiert, in dem dieser Glaube Sinn ergeben kann. Hier laufen mehrere Bedeutungsstränge zusammen. Obwohl wir sie einzeln darlegen müssen, gehören sie in einer komplexen Wechselbeziehung zusammen.

Ich beginne mit dem Ende. *Was viele Juden vom Schöpfergott für ganz Israel am Ende der gegenwärtigen Welt erwartet hatten, hatte Gott für Jesus in der Mitte der gegenwärtigen Welt getan.* Der Schock von Ostern bestand nicht nur darin, das Unmögliche mitzuerleben. Es war die Konfrontation mit der Überlagerung der Zeitalter. Viele jüdische Denker sahen die Zeit bereits in Begriffen wie „das gegenwärtige Zeitalter“ und „das kommende Zeitalter“. Letzteres war nicht zuletzt durch die Auferstehung von „ganz Israel“ gekennzeichnet, um an dieser neuen Welt teilzuhaben. Nun schien das kommende Zeitalter eingetreten zu sein – in Gestalt dieses einen Menschen. Niemand hatte dies vorausgesehen, außer (so scheint es) Jesus selbst, dessen Andeutungen seine Anhänger nur verwirrt hatten. Dieses Gefühl der unerwarteten Vorwegnahme der von Gott versprochenen Zukunft steht natürlich in engem Zusammenhang mit der Botschaft Jesu während seines kurzen öffentlichen Wirkens: Das Reich Gottes komme tatsächlich – auf Erden wie im Himmel, aber nicht wie die Menschen es sich vorstellten. Der Unterschied bestand nicht – wie viele Christen gemeint haben – zwischen einer diesseitigen jüdischen und alttestamentlichen Hoffnung und einer jenseitigen christlichen Hoffnung. Das wäre lediglich eine Kapitulation vor Platon. Nein, den Unterschied sehen wir in der

bullying rulers or military conquest but through the poor in spirit, the meek, the peacemakers, the hungry-for-justice people, and so on. Jesus' bodily resurrection, as a new space-time-and-matter phenomenon, bears the same hallmarks, of a this-worldly reality which confounds this-worldly expectations. This already shows one reason why the resurrection was unwelcome news for some. Like the Sadducees in Acts 4, like the High Court in Athens in Acts 17, like the grandiose ambitions of eighteenth-century Enlightenment philosophers, those who seek normal kinds of worldly power have resisted a message about the eschatological re-evaluation of power itself. We will return to this. My present point is simply that, although many first-century Judaeans did indeed expect the resurrection, they thought in terms of a large-scale last-minute event. The shock of a changed focus is displayed in Jesus' dialogue with Martha in John 11. 'Your brother will rise again,' says Jesus. Martha is not impressed. 'I know,' she says, 'that he will rise again in the resurrection on the last day.' 'I am the resurrection,' replies Jesus. The future has come into the present. 2. 'Covenant' and 'apocalyptic': 'reading backwards' in light of radical novelty When we understand Jesus' resurrection in terms of the unexpected inauguration of the coming age, we can see the way through one modern problem. Here slogans have often replaced clear thought, and relatively modern debates have overshadowed first-century perspectives. The words 'covenant' and 'apocalyptic', tricky at the best of times, have been used to denote two quite different approaches to biblical theology. 'Covenant' has been used for the idea of a 'salvation history' in which ongoing historical processes produce the emerging kingdom of God by some inner working whether divine or Hegelian. Likewise 'apocalyptic' has been used to denote a sudden irruption, a new, unprecedented event breaking in to all historical sequencing. The apparent antithesis between these two owes far more to modern German philosophy and politics than to any first-century historical understanding. The antithesis replays that between right- and left-wing Hegelians – between, if you like, Ritschl and	Bergpredigt: Wenn der wahre Gott auf Erden wie im Himmel König wird, tritt dies nicht durch tyrannische Herrscher oder militärische Eroberung ein, sondern durch die Armen im Geiste, die Sanftmütigen, die Friedensstifter, die nach Gerechtigkeit Hungernden usw. Die leibliche Auferstehung Jesu als neues Phänomen von Raum, Zeit und Materie trägt dieselben Merkmale einer Realität dieser Welt, die Erwartungen dieser Welt durchkreuzt. Dies zeigt bereits einen Grund, warum die Nachricht der Auferstehung für manche nicht willkommen war. Wie die Sadduzäer in Apg 4, wie der Hohe Rat in Athen in Apg 17, wie die grandiosen Ambitionen der Philosophen der Aufklärung im 18. Jahrhundert haben diejenigen, die nach normalen Formen weltlicher Macht streben, sich einer Botschaft über die eschatologische Neubewertung der Macht selbst widersetzt. Wir werden darauf zurückkommen. Hier betone ich lediglich, dass viele Juden des ersten Jahrhunderts zwar tatsächlich die Auferstehung erwarteten, sie aber in Kategorien eines Großereignisses der letzter Minute dachten. Der Schock über den veränderten Fokus zeigt sich in Jesu Dialog mit Martha in Johannes 11. „Dein Bruder wird auferstehen“, sagt Jesus. Martha ist nicht beeindruckt. „Ich weiß“, sagt sie, „dass er bei der Auferstehung am letzten Tag wieder auferstehen wird.“ Jesus antwortet: „Ich bin die Auferstehung“. Die Zukunft ist in die Gegenwart gekommen. 2. „Bund“ und „apokalyptisch“: „rückwärts lesen“ im Licht radikaler Neuheit Wenn wir die Auferstehung Jesu als unerwarteten Beginn des kommenden Zeitalters verstehen, können aus einem modernen Problem herausfinden. Hier haben Slogans oft klares Denken ersetzt, und relativ moderne Debatten haben die Perspektiven des ersten Jahrhunderts überschattet. Die Ausdrücke „Bund“ und „apokalyptisch“, die selbst im besten Fall schwierig zu verstehen sind, wurden verwendet, um zwei ganz unterschiedliche Ansätze der biblischen Theologie zu bezeichnen. „Bund“ wurde für die Idee einer „Heilsgeschichte“ verwendet, in der fortlaufende historische Prozesse durch ein inneres Wirken, sei es göttlich oder hegelianisch, das entstehende Reich Gottes hervorbringen. Ebenso wurde „apokalyptisch“ verwendet, um einen plötzlichen Einbruch, ein neues, beispielloes Ereignis zu bezeichnen, das in alle historischen Abläufe hereinbricht. Die offensichtliche Antithese zwischen diesen beiden Begriffen hat weit mehr mit moderner deutscher Philosophie und Politik zu tun als mit dem historischen Verständnis des ersten Jahrhunderts. Die Antithese spiegelt den zwischen
---	--

Marx. This then morphed politically into the stand-off between the Deutsche Christen, claiming an inner historical development, and the radicals or Marxists who looked for irruption and revolution. But to apply all this to first-century Judaeon or early Christian thought is grossly anachronistic, a caricature at best. Unfortunately, some have labelled certain Pauline exegetes, myself included, as belonging to one of these modern ‘sides’ rather than the other. The early Christians understood Jesus’ resurrection as <i>both</i> the most radical disruption of creation and history imaginable <i>and</i> the fulfilment and completion of God’s age-old plan and promise. The covenant is fulfilled precisely <i>through</i> the irruptive event. If our late-modern categories cannot cope with that, too bad. The bodily resurrection of Jesus is neither merely a final step in the upward march of the human race (though people have sometimes suggested that) nor merely a supposedly ‘supernatural’ disruption of the ordinary ‘laws of nature’ (though many, including some apologists, have tried to frame it like that). The delicate balance of all biblical theology is focused at this point. This was expressed by the late Richard Hays in terms of ‘reading backwards’. In his book of that title, and his subsequent <i>Echoes of Scripture in the Gospels</i>, he argued that the early Christians, faced with the shocking and unexpected events of Jesus’ crucifixion and resurrection, found themselves reading Israel’s scriptures in quite new ways and discerning a divine plan that – as Paul put it – had been hidden all along but was now revealed. As I mentioned earlier, one example is the fresh reading of the promise in Second Samuel 7.12, ‘I will raise up your seed’. King David had been thinking of a physical building which would provide Israel’s God with a permanent home. God’s answer was that he would indeed dwell on the earth, but not in a building of stone and timber. He would come to dwell in and as Israel’s representative, the true Davidic king. The resurrection is thus linked both exegetically and theologically to Christology and thereby to ecclesiology. 3. Easter reaffirms good creation through renewing it, thus reaffirming the rightness of ‘natural theology’ questions	den rechten und linken Flügeln der Hegelianer wider – zwischen Ritschl und Marx, wenn man so will. Politisch gestaltet sich dies dann in die Patt-Situation zwischen den Deutschen Christen, die eine innere historische Entwicklung forderten, und den Radikalen oder Marxisten, die nach Umbruch und Revolution strebten. All dies auf das jüdische oder frühchristliche Denken des ersten Jahrhunderts zu übertragen, ist jedoch grob anachronistisch, bestenfalls eine Karikatur. Leider haben einige bestimmte Paulus-Exegeten, mich eingeschlossen, einer dieser modernen „Seiten“ zugeordnet. Die frühen Christen verstanden die Auferstehung Jesu <i>sowohl</i> als die radikalste Umwälzung der Schöpfung und Geschichte, die man sich vorstellen kann, <i>als auch</i> als Erfüllung und Vollendung von Plan und Verheißung Gottes von alters her. Der Bund wird gerade <i>durch das</i> umwälzende Ereignis erfüllt. Wenn unsere spätmodernen Kategorien damit nicht zurechtkommen, ist das schade. Die leibliche Auferstehung Jesu ist weder nur ein letzter Schritt im Aufstieg der Menschheit (obwohl dies manchmal behauptet wurde), noch nur eine vermeintlich „übernatürliche“ Durchbrechung der gewöhnlichen „Naturgesetze“ (obwohl viele, darunter auch einige Apologeten, versucht haben, sie so darzustellen). Das empfindliche Gleichgewicht der gesamten biblischen Theologie hat hier einen Brennpunkt. Richard Hays drückte dies in seinem Spätwerk mit „rückwärts lesen“ aus. In seinem gleichnamigen Buch und seinem nachfolgenden Werk „Echoes of Scripture in the Gospels“ argumentierte er: Die frühen Christen lasen angesichts der schockierenden und unerwarteten Ereignisse der Kreuzigung und Auferstehung Jesu die Schriften Israels auf ganz neue Weise und erkannten einen göttlichen Plan, der – wie Paulus es ausdrückte – die ganze Zeit verborgen gewesen war, nun aber offenbart wurde. Ein Beispiel, das ich bereits erwähnt habe, ist die neue Lesart der Verheißung in 2 Sam 7,12: „Ich werde deinen Samen erwecken.“ König David hatte an ein physisches Gebäude gedacht, das dem Gott Israels eine dauerhafte Bleibe bieten sollte. Gottes Antwort lautete, er werde zwar auf der Erde wohnen, aber nicht in einem Gebäude aus Stein und Holz. Er werde kommen, um in Israel und als Vertreter Israels, als der wahre König aus dem Hause David, Wohnung zu nehmen. Die Auferstehung ist also exegetisch wie auch theologisch mit der Christologie und damit mit der Ekklesiologie verbunden. 3. Ostern bekräftigt die gute Schöpfung durch deren Erneuerung und damit die Berechtigung der Fragen der „natürlichen Theologie“
--	---

First, though, the doctrine of creation itself. Some modern denials of Jesus' bodily resurrection have gone with the attempts to replace orthodox Christianity with some variety of Gnosticism. Irenaeus would have understood. Gnosticism, as Harold Bloom said a generation ago, is the default mode of American religion in particular: 'finding out who I really am' as opposed to celebrating the goodness and God-giveness of the created order. We shouldn't miss the close link between saying that Jesus 'rose' only in some metaphorical sense and attempting to undermine creation's central characteristics. There is a direct parallel, perhaps even some causal link, between (a) the twentieth-century proposals that Jesus 'rose' either into the life of the church, or into the faith of his followers, or into a generalized 'spiritual' presence, and (b) the modern proposals to diminish the significance of humans being made in God's image through, for instance, downgrading marriage and authorizing assisted suicide and quasi-infanticide. The early church re-emphasized the ancient Judaeo stress on the goodness of God's world. They maintained this, not least in 'ethical' areas, in sharp contrast to the assumptions and widespread practices of ancient paganism.

The message of Easter is in fact – among many other things – the creator God saying a loud and clear 'Yes!' to his own creation, despite the many ways in which it has been defaced by idolatry and injustice. Church teaching and life has not been well served by isolating Jesus' resurrection, as though it could be detached from the larger questions of new creation; just as we have not been well served by separating off what we have called 'ethical' questions from doctrinal and/or historical ones.

This means, as I argued in *History and Eschatology*, the reaffirmation of the questions which arise from within the original creation. We thus find ourselves addressing the traditional questions of 'natural theology' from a different angle. My point, cognate with Hays's argument about 'reading backwards', is that the reaffirmation of creation's goodness affirms in retrospect the way in which the existing creation raises proper questions about God and his world, and opens in a new way the possibility of then arguing *forwards* towards Christian truth. The gospels and Paul, faced with the totally unexpected cataclysmic events of cross and resurrection, looked back and saw the whole biblical story pointing in this direction, precisely not as a smoothly unfolding 'progress' but

Zunächst jedoch zur Schöpfungslehre selbst. Einige moderne Leugnungen der leiblichen Auferstehung Jesu gingen mit dem Versuch einher, das orthodoxe Christentum durch verschiedene Formen der Gnosis zu ersetzen. Irenäus hätte das verstanden. Die Gnosis ist, wie Harold Bloom vor einer Generation sagte, insbesondere in der amerikanischen Religion der Standardmodus: „herausfinden, wer ich wirklich bin“, statt die Güte und der von Gott gegebenen Schöpfungsordnung zu feiern. Wir sollten den engen Zusammenhang zwischen der Aussage, Jesus sei nur in einem metaphorischen Sinne „auferstanden“, und dem Versuch, die zentralen Merkmale der Schöpfung zu untergraben, nicht übersehen. Es gibt eine direkte Parallele, vielleicht sogar einen kausalen Zusammenhang zwischen (a) den Vorschlägen des 20. Jahrhunderts, Jesus sei entweder in das Leben der Kirche, in den Glauben seiner Anhänger oder in eine allgemeine „spirituelle“ Präsenz „auferstanden“, und (b) den modernen Vorschlägen, die Bedeutung des Menschen als Ebenbild Gottes zu schmälern, indem beispielsweise die Ehe herabgewürdigt und assistierter Suizid und Quasi-Kindermord erlaubt werden. Die frühe Kirche betonte erneut die alte jüdische Betonung der Güte der Welt Gottes. Nicht zuletzt in „ethischen“ Bereichen hielt sie daran fest, in scharfem Gegensatz zu den Annahmen und weit verbreiteten Praktiken des antiken Heidentums. Die Botschaft von Ostern ist in der Tat – neben vielen anderen Dingen – das laute und klare „Ja!“ des Schöpfergottes zu seiner eigenen Schöpfung, trotz der vielen Weisen, in denen sie durch Götzendienst und Ungerechtigkeit entstellt wurde. Der Lehre und dem Leben der Kirche ist es nicht dienlich gewesen, die Auferstehung Jesu zu isolieren, als könne sie von den größeren Fragen der neuen Schöpfung losgelöst werden. Ebenso wenig hat es uns nicht gut getan, die sogenannten „ethischen“ Fragen von den dogmatischen und/oder historischen Fragen zu trennen. Damit sind, wie ich in *History and Eschatology* gezeigt habe, die Fragen, die sich aus der ursprünglichen Schöpfung ergeben, neu bekräftigt. Wir sehen uns daher mit den traditionellen Fragen der „natürlichen Theologie“ aus einem anderen Blickwinkel konfrontiert. Mein Argument, das mit „rückwärts Lesens“ in der Argumentation von Hays verwandt ist, lautet: Die Bekräftigung der Güte der Schöpfung bestätigt rückblickend, wie die bestehende Schöpfung berechnete Fragen über Gott und seine Welt aufwirft, und eröffnet auf neue Weise die Möglichkeit, dann *vorwärts* in Richtung der christlichen Wahrheit zu argumentieren. Die Evangelien und Paulus, die mit den völlig unerwarteten katastrophalen Ereignissen des Kreuzes und der Auferstehung konfrontiert waren,

as a dark, convoluted narrative, broken and distorted yet limping forwards towards a strange new resolution. In the same way we, while acknowledging the radical disruption of those same gospel events, can look back and see that the questions of God's existence, goodness and purpose were the right questions to ask, even if usually distorted or misunderstood. And, as we shall see in the third lecture, the proper answers – granted that the resurrection has to do with the real world of space, time and matter! – are once again not merely theoretical but practical. 4. Easter affirms 'end of exile' and 'forgiveness of sins' as new-creation realities The affirmation of creation's goodness means that Easter constitutes an <i>ontological</i>, not merely an <i>epistemological</i>, 'forgiveness of sins'. It isn't just that with Jesus' resurrection we see that on the cross God won the victory over evil's power through the Messiah bearing the weight of the world's sins and their consequence, though that remains central. It is also that the birth of new creation itself in the person of Jesus confronts the world with the fact that its creator has not been thwarted by idolatry and injustice. He has decisively launched his fresh messianic creation in which, exactly as in passages like Isaiah 11 or Psalm 72, the world is put right – already put right in principle, yet to be put right completely, being presently put right through the work of the gospel as true sign and foretaste of that eventual renewal. The phrase 'forgiveness of sins', in fact, has in modern western thought been over-personalized and over-moralized. For first-century Judaeans 'the forgiveness of sins' meant much more than that individuals could be forgiven for their individual wrongdoings, important though that remained. The second-temple narrative of Israel's history, drawing on texts like Deuteronomy or Daniel, focused on the Babylonian exile as the consequence of Israel's idolatry and injustice. Isaiah 40–55 opens by proclaiming a 'forgiveness of sins' which will take the form of (a) Judaeans returning from Babylon and (b) YHWH himself returning to Zion.	blickten zurück und sahen, dass die gesamte biblische Geschichte in diese Richtung wies, und zwar nicht als reibungsloser „Fortschritt“, sondern als dunkle, verworrene Erzählung, gebrochen und verzerrt, und dennoch einer seltsamen neuen Auflösung entgegenhumpelnd. In gleicher Weise können wir, während wir die radikale Diskontinuität dieser selben Ereignisse des Evangeliums anerkennen, zurückblicken und erkennen: Die Fragen nach der Existenz, Güte und Absicht Gottes waren die richtigen Fragen, auch wenn sie meist verzerrt oder missverstanden wurden. Und die richtigen Antworten – insofern die Auferstehung mit der realen Welt von Raum, Zeit und Materie zu tun hat! – sind wieder einmal nicht nur theoretisch, sondern praktisch. Das werden wir in der dritten Vorlesung sehen. 4. Ostern bekräftigt das „Ende des Exils“ und die „Vergebung der Sünden“ als Realitäten der Neuschöpfung Die Bekräftigung der Güte der Schöpfung bedeutet, dass Ostern eine <i>ontologische</i>, nicht nur eine <i>epistemologische</i> „Vergebung der Sünden“ darstellt. Mit der Auferstehung Jesu sehen wir nicht nur, wie Gott am Kreuz den Sieg über die Macht des Bösen errungen hat, indem der Messias die Last der Sünden der Welt und ihre Folgen auf sich nimmt, obwohl dies zentral bleibt. Wie sehen auch, wie die Geburt der neuen Schöpfung selbst in der Person Jesu die Welt mit der Tatsache konfrontiert, dass ihr Schöpfer nicht durch Götzendienst und Ungerechtigkeit unterlegen ist. Er hat entschlossen seine neue messianische Schöpfung in Gang gesetzt, in der genau wie in Passagen wie Jes 11 oder Ps 72 die Welt in Ordnung gebracht wird – bereits dem Prinzip nach in Ordnung gebracht, aber noch nicht vollständig, da sie gegenwärtig durch das Wirken des Evangeliums als wahres Zeichen und Vorgeschmack dieser endgültigen Erneuerung in Ordnung gebracht wird. Der Begriff „Vergebung der Sünden“ wurde im modernen westlichen Denken tatsächlich übermäßig individualisiert und moralisiert. „Vergebung der Sünden“ bedeutete für Juden des ersten Jahrhunderts viel mehr als die Vergebung ihrer individuellen Verfehlungen, so wichtig diese auch waren. Die Erzählung der Geschichte Israels aus der Zeit des Zweiten Tempels, die sich auf Texte wie Deuteronomium oder Daniel stützt, konzentrierte sich auf das babylonische Exil als Folge der Götzenveneration und Ungerechtigkeit Israels. Jes 40–55 beginnt mit der Verkündigung einer „Vergebung der Sünden“, die (a) in Form der Rückkehr der Juden aus Babylon und (b) als Rückkehr JHWHs selbst nach Zion erfolgen wird.
--	--

That large narrative, well known to first-century Judaeans, has remained unknown or ignored in modern theology. The story of Babylonian exile fleshed out exactly the overall story of Genesis 1—11: the image-bearers, called to look after God's garden, rebelled and were ejected, ending with Babel in Genesis 11 and Babylon in the lived history of the sixth century. Any reflective Judaeans would see what this meant: Israel was acting out the primal sin of Adam and Eve, and suffering the threatened consequences. Thus, exactly as in Isaiah 40—55, <i>forgiveness and sins and end of exile turn out to be the same thing</i>, and point beyond the story of Israel itself to the larger story of the human race and hence of creation itself. For sixth-century Judaeans, forgiveness meant literally going back to Jerusalem. But Babylonian exile was simply the form that the ultimate punishment, death itself, had taken. Death itself was the ultimate exile. Resurrection – the resurrection of the representative Messiah – was therefore the ultimate 'return from exile'. Resurrection, we remind ourselves, is the <i>defeat</i> of death, not simply a way of interpreting it. If what happens at death is the disintegration of the body and the continuance of the soul, that merely <i>describes</i> death. It doesn't overcome it. According to Paul, and for that matter Revelation, death is the last enemy. The rejection or metaphorization of resurrection in western theology over the last two centuries has gone hand in hand with various forms of collusion with death. The European and American Enlightenment, trying to get the fruits of the Judaeo-Christian tradition while cutting off its roots, produced the guillotine, the gulag and the gas chambers – to say nothing of present horrors. 5. Easter and the Identity of Jesus Jesus' resurrection was obviously vital for the early church's understanding of who he really was – who he had been all along, a mystery now revealed. It is important here not to short-circuit the argument, as when people say that Easter proves his divinity. Much modern theology has been done under the shadow of Deism, for which Jesus was at best a prophet and teacher; so would-be orthodox readers have eagerly grasped at anything which could provide a quick Q.E.D. for his full divinity. The early Christians, by contrast, arrived at their Christology by a richer route, through first-century	Diese große Erzählung, die den Juden des ersten Jahrhunderts wohlbekannt war, ist in der modernen Theologie unbekannt geblieben oder ignoriert worden. Die Geschichte des babylonischen Exils konkretisierte genau die Gesamtgeschichte von Gen 1-11: Die Ebenbilder Gottes, die berufen waren, Gottes Garten zu hüten, rebellierten und wurden vertrieben, endend mit Babel in Gen 11 und Babylon in der gelebten Geschichte des sechsten Jahrhunderts. Jeder nachdenkliche Jude würde erkennen, was dies bedeutete: Israel vollzog die Ursünde Adams und Evas mit und litt unter den angedrohten Folgen. So sind, genau wie in Jes 40-55, <i>Vergebung und Sünden und das Ende des Exils ein und dasselbe</i> und weisen über die Geschichte Israels hinaus auf die größere Geschichte der Menschheit und damit der Schöpfung selbst. Für die Juden des sechsten Jahrhunderts bedeutete Vergebung buchstäblich die Rückkehr nach Jerusalem. Doch das babylonische Exil war lediglich die Form, die die höchste Strafe, der Tod selbst, angenommen hatte. Der Tod selbst war das höchste Exil. Die Auferstehung – die Auferstehung des repräsentativen Messias – war daher die letztendliche „Rückkehr aus dem Exil“. Wir erinnern uns: Auferstehung ist die <i>Niederlage</i> des Todes, nicht nur eine Möglichkeit, ihn zu interpretieren. Wenn das, was beim Tod geschieht, die Auflösung des Körpers und das Fortbestehen der Seele ist, dann <i>beschreibt</i> das lediglich den Tod. Es überwindet ihn nicht. Nach Paulus und übrigens auch nach der Offenbarung des Johannes ist der Tod der letzte Feind. Die Ablehnung oder Umwandlung der Auferstehung in eine Metapher in der westlichen Theologie der letzten zwei Jahrhunderte ging Hand in Hand mit verschiedenen Formen, mit dem Tod gemeinsame Sache zu machen. Die europäische und amerikanische Aufklärung, die versuchte, die Früchte der jüdisch-christlichen Tradition zu ernten und gleichzeitig ihre Wurzeln abzuschneiden, brachte die Guillotine, den Gulag und die Gaskammern hervor – ganz zu schweigen von den Schrecken der Gegenwart. 5. Ostern und die Identität Jesu Die Auferstehung Jesu war offenbar in der frühen Kirche entscheidend, um zu verstehen, wer er wirklich war – wer er die ganze Zeit gewesen war, ein Geheimnis, das nun gelüftet war. Es ist wichtig, hier einen Kursschluss zu vermeiden, z.B. wenn indem sagt, Ostern beweise seine Göttlichkeit. Ein Großteil der modernen Theologie entstand im Schatten des Deismus, für den Jesus bestenfalls ein Prophet und Lehrer war; daher haben sich angeblich orthodoxe Leser begierig an alles geklammert, was einen schnellen Beweis für seine vollständige Göttlichkeit liefern konnte. Die frühen
---	---

Judaean Messianic thought. As in Romans 1.3-5, the resurrection demonstrated that Jesus was <i>both</i> the true Davidic Messiah, summing up Israel's destiny in himself and being enthroned as Lord of the whole world, <i>and</i> the place where Israel's God had come to dwell in the midst of his people. At this point the key text in Second Samuel joined hands with regularly-cited passages like Psalms 2 and 110 and Daniel 7. The resurrection, and then the ascension, marked Jesus out as God's right-hand man, indeed precisely the <i>human being</i> in whom Genesis 1 and Psalm 8 came fully true as he was crowned with glory and honour with all things under his feet. From that point of view, the third- and fourth-century fathers and creeds were doing their best to recreate, in not entirely helpful categories, the explosive and many-sided early Christian conviction. In Jesus, the twin Judaean categories of a coming Messiah and of YHWH's return had merged. Jesus was to be seen not only as the personal presence of Israel's God, but also as the truly sovereign human being – and that combination was revealed as God's original intention. 6. Easter and the love of God Early Christology is well illustrated through reflection on the love of God. This was unknown in the ancient pagan world. Zeus, Poseidon, Athene and the rest might favour this or that human, or use them within their own plans, but there was never any sense that they <i>loved</i> you. The scriptures, however, spoke of the covenant love of God for Israel, and the early Christians saw this acted out in Jesus himself. However, just as ancient pagans didn't think in terms of divine love, so ancient Judaeans didn't think in terms of the Messiah's love. That idea is rooted in the personal knowledge of Jesus himself and his self-giving compassion, fused with the retrieval of Israel's vision of YHWH's covenant love. All this is revealed supremely in the resurrection, seen as the victory of divine love. I have argued elsewhere that this is vital for our understanding of the epistemology of resurrection. Against some would-be apologetic strategies, we cannot climb up the Easter mountain by our own efforts of human argument. Rather, the resurrection itself, as the supreme act of loving divine initiative, creates the	Christen hingegen gelangten zu ihrer Christologie über einen reicheren Weg, und zwar über das messianische Denken der Juden des ersten Jahrhunderts. Wie in Röm 1,3-5 zeigte die Auferstehung, dass Jesus <i>sowohl</i> der wahre Messias aus dem Hause David war, der das Geschick Israels in sich vereinte und als Herr der ganzen Welt inthronisiert war, <i>als auch</i> der Ort, an dem der Gott Israels gekommen war, um inmitten seines Volkes zu wohnen. An diesem Punkt verband sich der Schlüsseltext in 2 Sam mit regelmäßig zitierten Passagen wie Ps 2 und 110 und Dan 7. Die Auferstehung und dann die Himmelfahrt kennzeichneten Jesus als den Menschen zur Rechten Gottes, ja genau als den <i>Menschen</i>, in dem Gen 1 und Ps 8 vollständig wahr wurden, da er mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt war und alle Dinge unter seinen Füßen lagen. Aus dieser Sicht versuchten die Kirchenväter und Glaubensbekenntnisse des dritten und vierten Jahrhunderts, die explosive und facettenreiche frühchristliche Überzeugung in nicht ganz hilfreichen Kategorien wiederzugeben. In Jesus waren die beiden jüdischen Kategorien eines kommenden Messias und der Wiederkunft JHWHs verschmolzen. Jesus war nicht nur als personale Gegenwart des Gottes Israels zu sehen, sondern auch als der wahrhaft souveräne Mensch – und diese Verbindung offenbarte sich als ursprüngliche Absicht Gottes. 6. Ostern und die Liebe Gottes Die frühe Christologie lässt sich gut anhand der Reflexion über die Liebe Gottes veranschaulichen. Diese war in der antiken heidnischen Welt unbekannt. Zeus, Poseidon, Athene und andere Götter mögen diesen oder jenen Menschen begünstigen oder sie für ihre eigenen Pläne benutzen, aber es gab nie das Gefühl, dass sie dich <i>liebten</i>. Die Heilige Schrift sprach hingegen von der Bundesliebe Gottes zu Israel, und die frühen Christen sahen dies in Jesus selbst verwirklicht. Doch so wie die alten Heiden nicht in Begriffen der göttlichen Liebe dachten, so dachten auch die alten Juden nicht in Begriffen der Liebe des Messias. Diese Vorstellung wurzelt in der persönlichen Erfahrung Jesu selbst und seinem Mitgefühl in Selbsthingabe, verbunden mit der neu gewonnenen Vision Israels von der Bundesliebe JHWHs. All dies offenbart sich in höchster Weise in der Auferstehung, die als Sieg der göttlichen Liebe gesehen wird. An anderer Stelle habe ich argumentiert, dass dies für unser Verständnis der Erkenntnistheorie der Auferstehung von entscheidender Bedeutung ist. Entgegen einigen vermeintlich apologetischen Strategien können wir den Berg von Ostern nicht aus eigener Kraft mit
---	--

new context within which new knowledge is now possible. 7. Resurrection and new humanity I have left myself without time to develop my final point, but in any case it spills over into my third and final lecture. Suffice it to say that in the New Testament the resurrection of Jesus – and the incorporation of believers into his risen life through baptism, the spirit and faith – is the ground and energizing source for the life of genuine humanness which then opens up. This rules out at once any thought that the Christian life might constitute a diminishment of human life. The point is rather the enhancing of genuine, image-bearing humanness, reflecting the creator’s stewardly love into the creation. But for more on this we must wait until our third lecture.	menschlichen Argumenten erklimmen. Vielmehr schafft die Auferstehung selbst als höchster Akt der liebenden göttlichen Initiative den neuen Kontext, in dem nun neues Wissen möglich ist. 7. Auferstehung und neue Menschheit Ich habe nun keine Zeit mehr, meinen letzten Punkt weiter auszuführen, aber er geht ohnehin in meinen dritten und letzten Vortrag über. Es genügt zu sagen, dass im Neuen Testament die Auferstehung Jesu – und die Eingliederung der Gläubigen in sein auferstandenes Leben durch die Taufe, den Geist und den Glauben – Grundlage und Quelle der Energie für das Leben echter Menschlichkeit ist, das sich dann entfaltet. Dies schließt jeden Gedanken aus, als stelle das christliche Leben eine Verringerung menschlichen Lebens dar. Vielmehr geht es um die Vermehrung echter Menschlichkeit, die Gottes Bild in sich trägt und die treue Liebe des Schöpfers in die Schöpfung zurückstrahlt. Mehr dazu in unserer dritten Vorlesung.
--	---

III. RESURRECTION AND THE MISSION OF THE CHURCH 1. Matthew 28 and Daniel 7 The church’s mission flows directly from the resurrection of Jesus, seen as his scripturally understood vindication over the powers of the world. ‘All authority’, declares the risen Jesus, ‘has been given to me in heaven and on earth.’ This reflects the vision of Daniel 7, where the ‘one like a son of man’ is seated beside the ‘ancient of days’ and is given rule and authority over all the anti-creational powers. The early Christians linked Daniel 7 closely with the messianic psalms 8 and 110. This is where our present theme joins up with the truncated final point of the previous lecture: the resurrection, and the ascension which follows it, constitute Jesus as the truly human being, now entrusted (as in Genesis 1) with stewardship over the earth, as well as exalting him as the right-hand partner of the Father and thus possessing also authority in heaven. Daniel 7 and Psalm 110 were seen by the first Christians in relation to the ascension, but the ascension itself is of course seen as the heavenly enthronement of the truly human one. Jesus’ humanity was neither erased by death nor ‘translated’ into a quasi-angelic heavenly state. It was enhanced to be what it was always made to be, the true image of God.	III. AUFERSTEHUNG UND DIE SENDUNG DER KIRCHE 1. Mt 28 und Dan 7 Die Mission der Kirche geht direkt aus der Auferstehung Jesu hervor, die als seine biblisch verstandene Rechtfertigung gegenüber den Mächten der Welt gesehen wird. „Alle Macht“, erklärt der auferstandene Jesus, „ist mir gegeben im Himmel und auf Erden.“ Dies spiegelt die Vision aus Dan 7 wider, wo „einer wie ein Menschensohn“ neben dem „Hochbetagten“ sitzt und Herrschaft und Macht über alle Mächte der Schöpfung erhält. Die frühen Christen verbanden Dan 7 eng mit den messianischen Psalmen 8 und 110. Hier schließt sich unser gegenwärtiges Thema an den verkürzten Schlusspunkt der vorigen Vorlesung an: Die Auferstehung und die darauf folgende Himmelfahrt machen Jesus zum wahrhaften Menschen, der nun (wie in Gen 1) mit der Haushaltung der Erde betraut ist und als Partner zur Rechten des Vaters auch die Macht im Himmel besitzt. Dan 7 und Ps 110 wurden von den ersten Christen im Zusammenhang mit der Himmelfahrt gesehen, doch die Himmelfahrt selbst wird natürlich als die himmlische Inthronisierung des wahrhaft menschlichen Menschen gesehen. Die Menschlichkeit Jesu wurde weder durch den Tod ausgelöscht noch in einen quasi-engelhaften himmlischen Zustand „überführt“. Sie wurde zu dem erhöht, wozu sie immer geschaffen war, zum wahren Ebenbild Gottes.
---	--

The resurrection and ascension together thus form the basis of the so-called Great Commission. Jesus' resurrection opened up a new world of possibilities, the world in which the messianic agendas of Isaiah 11 or Psalm 72 are now to be realised. Most western Christians have been happy to think of Jesus possessing all authority in heaven, but have hardly begun to imagine what it might mean for him to have authority on earth as well. That alone tells us something about the neglect of bodily resurrection in recent centuries. But that authority, and the content of the 'teaching' to which Jesus then refers, are themselves radically redefined in the same way that Jesus' resurrection radically redefined the hope of Israel. This is outlined already in Matthew 20 and Mark 10, where Jesus explains to James and John that his mode of authority, unlike the modes employed by earthly rulers, is all about humility, service and self-sacrifice. We think also of Acts 1: the disciples are expecting a restored Judaeon kingdom, but Jesus sends them into the whole world as witnesses to his resurrection, their witness consisting both of announcing him as Lord and of doing things which showed what that meant. The mission of the church, rooted in Jesus' resurrection, is animated by the spirit. In Acts 1 Jesus responds to the kingdom-question with the promise of the new powerful energy through which his followers will put into practice his sovereign world rule. This is understood as the fulfilment of the Davidic promise of Psalm 2: the Abrahamic promise about a specific land and family is translated into the divine claim on the whole world and the promise of a family to match. This is how God answers the prayer that his kingdom will come on earth as in heaven. The resurrection of Jesus, once again, is both paradigm and power. It is the paradigm in the sense that Jesus' followers will not advance the kingdom by ordinary worldly methods. That has been tried often enough, but it is the equivalent of treating the resurrection as a mere resuscitation. No: the missionary mandate must itself go through death and out the other side. Equally, it would be easy – especially in the platonized western churches – to suppose that the church's mission would be, as we might say, 'purely spiritual', saving souls for a disembodied heaven. That is clearly not what is meant in the New Testament. That's why the Sadducees were angry about the disciples announcing resurrection: resurrection means new	Auferstehung und Himmelfahrt bilden somit gemeinsam die Grundlage des sogenannten Missionsauftrags. Die Auferstehung Jesu eröffnete eine neue Welt von Möglichkeiten, eine Welt, in der die messianischen Pläne aus Jes 11 oder Ps 72 nun zu verwirklichen sind. Die meisten westlichen Christen haben sich gerne vorgestellt, dass Jesus alle Macht im Himmel besitzt, aber sie haben kaum begonnen, sich vorzustellen, was es für ihn bedeuten könnte, auch auf Erden Macht zu haben. Das allein sagt schon etwas über die Vernachlässigung der leiblichen Auferstehung in den letzten Jahrhunderten aus. Doch diese Macht und der Inhalt der „Lehre“, auf die Jesus sich dann bezieht, werden ebenso radikal neu definiert, wie die Auferstehung Jesu die Hoffnung Israels radikal neu definiert hat. Dies wird bereits in Mt 20 und Mk 10 umrissen, wo Jesus Jakobus und Johannes erklärt, dass seine Art der Macht, anders als bei irdischen Herrschern, ganz im Zeichen der Demut, des Dienens und der Selbstaufopferung steht. Wir denken auch an Apg 1: Die Jünger erwarten ein wiederhergestelltes jüdisches Königreich, Jesus aber sendet sie in die ganze Welt als Zeugen seiner Auferstehung, und ihr Zeugnis besteht darin, ihn als Herrn zu verkünden, wie auch im Tun von Dingen, die zeigen, was das bedeutet. Die Mission der Kirche, die in der Auferstehung Jesu wurzelt, wird vom Geist belebt. In Apg 1 antwortet Jesus auf die Frage nach dem Reich Gottes mit der Verheißung einer neuen kraftvollen Energie, durch die seine Nachfolger seine souveräne Herrschaft über die Welt verwirklichen werden. Dies wird als Erfüllung der davidischen Verheißung aus Ps 2 verstanden: Die Verheißung an Abraham in Bezug auf ein bestimmtes Land und eine bestimmte Familie wird in den göttlichen Anspruch auf die ganze Welt und die Verheißung einer entsprechenden Familie übersetzt. So antwortet Gott auf das Gebet, dass sein Reich auf Erden wie im Himmel kommen möge. Die Auferstehung Jesu wiederum ist sowohl Paradigma als auch Kraft. Sie ist Paradigma in dem Sinne, dass diejenigen, die Jesus nachfolgen, das Reich Gottes nicht mit gewöhnlichen weltlichen Methoden voranbringen werden. Das wurde oft genug versucht, kommt aber einer Behandlung der Auferstehung als bloßer Wiederbelebung gleich. Nein: Der Missionsauftrag muss selbst den Tod durchlaufen und auf der anderen Seite wieder herauskommen. Ebenso wäre die Annahme leicht – besonders in den platonisierten westlichen Kirchen –, dass die Mission der Kirche sozusagen „rein spirituell“ sei und Seelen für einen körperlosen Himmel rette. Das ist eindeutig im Neuen Testament nicht gemeint. Deshalb waren die
---	--

possibilities and not least new community, constituting a challenge to normal ways of life and authority. The Sadducees would not have worried about someone quoting Philo and promising a disembodied immortality. The actual resurrection, then, must serve as the controlling paradigm for mission. It's about new, disruptive life. But the resurrection also provides the power. Here Ephesians comes into its own. The power that raised Jesus from the dead – which elsewhere Paul names as the spirit – is now at work in and through the church to bring about the life and witness of the new community, demonstrating to the principalities and powers that Jesus is Lord and that they are not. 2. John 20: As the father sent me ... All this is echoed in the other 'great commission': John 20.19-23. The risen Jesus appears in the upper room, despite the locked doors. 'As the father sent me,' he says, 'so I am sending you.' That 'as ... so ...' provides the key to the transition from (a) the historical specificity of Jesus himself to (b) the differently contextualized mission of the developing church. Jesus breathes on the disciples, bestowing upon them his own spirit. They will be for the world what he was for Israel. His mission, challenging God's ancient people to be who they were supposed to be, to repent of idolatry and injustice and turn back to the true God as Jesus was revealing him, is to be translated into the mission of the disciples, to challenge the whole human race to be who it is supposed to be, God's image-bearers, turning back from the multiple idolatries of paganism to rediscover the true creator God whose rumour had never entirely vanished. This was precisely Paul's message in Lystra and Athens in Acts 14 and 17. The immediate result in John 20 is that the disciples are given, by the spirit, authority like that of the coming Messiah in Isaiah 11 or the Servant in Isaiah 42, that is, authority to do <i>mishpat</i>, judgment, declaring God's purpose for humans. 'If you forgive anyone's sins, they are forgiven. If you retain anyone's sins, they are retained.' They are given, as it were, the right to eat from the tree of the knowledge of good and evil and to distribute its fruits in the world. At last the world is to be put right. This again is cognate with the missionary command in Luke 24.47, where 'repentance, for the forgiveness of sins, must be announced to all the	Sadduzäer wütend über die Verkündigung der Auferstehung durch die Jünger: Auferstehung bedeutet neue Möglichkeiten und nicht zuletzt eine neue Gemeinschaft, die eine Herausforderung für normale Formen von Leben und Macht darstellt. Die Sadduzäer hätten sich nicht darum gekümmert, wenn jemand Philo zitiert und eine leiblose Unsterblichkeit versprochen hätte. Die wahre Auferstehung muss also als maßgebendes Leitbild für die Mission dienen. Es geht um neues, Unterbrechung stiftendes Leben. Doch die Auferstehung liefert auch die Kraft. Hier kommt der Epheserbrief zum Tragen. Die Kraft, die Jesus von den Toten auferweckt hat – die Paulus an anderer Stelle als Geist bezeichnet – wirkt nun in der Kirche und durch sie, um das Leben und Zeugnis der neuen Gemeinschaft zu verwirklichen und den Mächten und Gewalten zu zeigen, dass Jesus der Herr ist und nicht sie. 2. Joh 20: Wie der Vater mich gesandt hat ... All dies findet sich auch in dem anderen „großen Auftrag“ wieder: Joh 20,19-23. Der auferstandene Jesus erscheint im Obergemach, obwohl die Türen verschlossen sind. „Wie der Vater mich gesandt hat“, sagt er, „so sende ich euch.“ Dieses „wie ... so ...“ liefert den Schlüssel zum Übergang von (a) der historischen Besonderheit Jesu selbst zu (b) der anders kontextualisierten Mission der sich entwickelnden Kirche. Jesus haucht die Jünger an und schenkt ihnen seinen Geist. Sie werden für die Welt sein, was er für Israel war. Seine Mission, das alte Volk Gottes herauszufordern, so zu sein, wie es sein sollte, von Götzendienst und Ungerechtigkeit umzukehren und sich dem wahren Gott zuzuwenden, wie Jesus ihn offenbart hat, soll in die Mission der Jünger übergehen, die ganze Menschheit herauszufordern, so zu sein, wie sie sein sollte, Ebenbilder Gottes, die sich von den vielfältigen Götzendiensten des Heidentums abwenden, um den wahren Schöpfergott wiederzuentdecken, dessen Ruf nie ganz verstummt war. Genau das war die Botschaft des Paulus in Lystra und Athen in Apg 14 und 17. Die unmittelbare Folge in Joh 20 besteht darin, dass die Jünger durch den Geist eine Macht erhalten, wie sie dem kommenden Messias in Jes 11 oder dem Knecht in Jes 42 zukommt, und zwar die Macht, <i>mishpat</i>, Gericht, zu halten und Gottes Absicht für die Menschen zu verkünden. „Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben. Wem ihr die Sünden behaltet, dem sind sie behalten.“ Sie erhalten sozusagen das Recht, von dem Baum der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen und seine Früchte in der Welt zu verteilen. Endlich soll die Welt in Ordnung gebracht werden. Dies steht wiederum im Zusammenhang mit dem
--	---

nations, beginning from Jerusalem.' This should not be reduced to an individualistic transactional model, though personal repentance and forgiveness of course remains vital. It is about the witness of the church to the wider world that there is a different way to be human, the way of cross and resurrection, and that it's time to turn from the folly of idolatry to the true and living God. This is the globalization of the promise in Deuteronomy 30, summoning exiled Israel to repent. Once again the resurrection introduces and grounds the new way of being human. The church, inspired by the spirit, is called to live in that way and summon the world to join in. 3. Resurrection and Enlightenment As an interlude, let me fill in the earlier hints about the difficulty of belief in the modern world. Sceptics will say we now know that dead people stay dead. Well: Homer knew that the dead stayed dead; Aeschylus has Apollo say so; Cicero and Seneca knew it as well as Darwin or Dawkins. The early Christians knew it too. They were well aware, and would see this reflected on the faces of all hearers, that their message centred on a claim which everyone knew must be false. That was why the message needed to be accompanied by the surprising signs of resurrection in the life and witness of the church. I'll come back to this presently. But the sceptics' claim about modern science is mere smokescreen. What was at work was the new belief in <i>progress</i>. The Enlightenment philosophers claimed that with their work, achieving emancipation from primitive superstition, the world had turned a new corner. Thomas Jefferson's colleague Charles Thomson channelled his inner Virgil to speak of 'Novus Ordo Seclorum', inscribing that Promethean claim on banknotes. Enthusiastic English liberal Christians, eager to show their modernist credentials, declared that we now lived in a new <i>saeculum</i>, a whole new age. World history had reached its great turning point. But if the creator God raised Jesus from the dead, then world history had already reached its great turning point seventeen hundred years before Galileo, Locke, Jefferson, Rousseau and the rest. The Enlightenment was challenging not simply	Missionsauftrag in Lk 24,47, wo es heißt: „Buße und Vergebung der Sünden muss allen Völkern verkündet werden, angefangen in Jerusalem.“ Dies sollte nicht auf ein Modell individualistischer Übertragung reduziert werden, obwohl persönliche Buße und Vergebung natürlich weiterhin von entscheidender Bedeutung sind. Es geht um das Zeugnis der Kirche gegenüber der Welt: Es gibt einen anderen Weg, Mensch zu sein, den Weg des Kreuzes und der Auferstehung, und es ist Zeit, sich von der Torheit des Götzendienstes abzuwenden und dem wahren und lebendigen Gott zuzuwenden. Dies ist die Globalisierung der Verheißung in Dtn 30, die das verbannte Israel zur Buße aufruft. Wieder einmal führt die Auferstehung den neuen Weg des Menschseins ein und begründet ihn. Die Kirche, inspiriert vom Geist, ist aufgerufen, so zu leben und die Welt aufzurufen, sich ihr anzuschließen. 3. Auferstehung und Aufklärung Als Zwischenspiel möchte ich die früheren Hinweise auf die Schwierigkeit des Glaubens in der modernen Welt ergänzen. Skeptiker werden sagen: Heute wissen wir – die Toten bleiben tot. Nun, Homer wusste: Die Toten bleiben tot; Aischylos lässt Apollon dies sagen; Cicero und Seneca wussten es ebenso gut wie Darwin oder Dawkins. Auch die frühen Christen wussten es. Sie waren sich dessen bewusst und sahen es in den Gesichtern aller Zuhörer, dass ihre Botschaft auf einem Anspruch beruhte, von dem jeder wusste, dass er falsch sein musste. Deshalb musste die Botschaft von den überraschenden Zeichen der Auferstehung im Leben und Zeugnis der Kirche begleitet werden. Ich werde gleich darauf zurückkommen. Die Behauptung der Skeptiker über die moderne Wissenschaft ist jedoch nur eine Nebelkerze. Was hier am Werk war, war der neue Glaube an <i>Fortschritt</i>. Die Philosophen der Aufklärung behaupteten, dass mit ihrer Arbeit, der Befreiung von primitivem Aberglauben, die Welt eine Wende genommen habe. Thomas Jeffersons Kollege Charles Thomson ließ seinen inneren Vergil vom „Novus Ordo Seclorum“ (Neue Ordnung der Jahrhunderte) sprechen und verewigte diesen prometheischen Anspruch auf Banknoten. Begeisterte englische liberale Christen, die ihre modernistische Legitimation unter Beweis stellen wollten, erklärten: Wir leben nun in einem neuen <i>saeculum</i>, einem völlig neuen Zeitalter. Die Weltgeschichte hatte ihren großen Wendepunkt erreicht. Doch wenn der Schöpfergott Jesus von den Toten auferweckt hat, dann hatte die Weltgeschichte ihren großen Wendepunkt bereits siebzehnhundert Jahre vor Galileo, Locke, Jefferson, Rousseau und den anderen erreicht. Die Aufklärung stellte nicht nur
--	---

Christianity in general but the resurrection in particular. There cannot be two ultimate turning-points of world history. That is why the Enlightenment projects have tried to take over work that the church had always undertaken: medicine, education and the care of the poor. Advances in medical science lent this project an air of credibility, but the claims of universal progress are not supported (to put it mildly) by the history of the last three centuries. The apologia for Jesus' resurrection must therefore face, not merely intellectual scepticism, but the socio-political project in which, with God safely banished upstairs, supposedly enlightened humans can carve up the downstairs world as they wish. Many western churches have gone along for the ride, using the bodily resurrection as a sign, not of new creation, but of a supposed 'supernaturalism' which then sustains the platonic story about 'going to heaven'. This does no justice to the resurrection itself. Easter constituted the public launch of the creator's new project, a world of healing, justice, beauty and hope, rooted in the faith of God the life-giver and the power of God the spirit. The Enlightenment has tried to get those results without paying that price. At this point the church must link up with the postmodern critique, while remembering to wash carefully after that dangerous handshake. We are neither capitulating to deconstruction, nor returning to premodern naivety. We are talking – precisely as resurrection people – about going through death and out the other side. This means recognising the holistic mission to which the resurrection commits us. 4. The waiting chalice In my Gifford Lectures, <i>History and Eschatology</i>, I concluded with a chapter entitled 'The Waiting Chalice.' The image here is of someone discovering a beautiful Eucharistic chalice in a junk shop. The shape and decoration indicate that this large cup is significant, but why? One might admire its fine design and delicate features. One might deduce that it had a particular cultural or cultic significance. But without more help one might not appreciate the object's real beauty. The answer is that, while it is indeed beautiful in itself, the chalice is far more beautiful <i>once you know what it is to be filled with</i>.	das Christentum im Allgemeinen in Frage, sondern insbesondere die Auferstehung. Es kann nicht zwei ultimative Wendepunkte in der Weltgeschichte geben. Deshalb haben die Projekte der Aufklärung versucht, die Aufgaben zu übernehmen, die die Kirche seit jeher wahrgenommen hatte: Medizin, Bildung und die Versorgung der Armen. Die Fortschritte in der Medizin verliehen diesem Projekt einen Anschein von Glaubwürdigkeit, doch die Ansprüche auf universalen Fortschritt werden (gelinde gesagt) durch die Geschichte der letzten drei Jahrhunderte nicht gestützt. Die Apologie für die Auferstehung Jesu muss sich daher nicht nur mit intellektuellem Skeptizismus auseinandersetzen, sondern auch mit dem gesellschaftspolitischen Projekt, in dem angeblich aufgeklärte Menschen, nachdem Gott sicher in den Himmel verbannt wurde, die Welt auf Erden nach Belieben aufteilen können. Viele westliche Kirchen haben sich darauf eingelassen und die leibliche Auferstehung nicht als Zeichen einer neuen Schöpfung, sondern als Zeichen eines vermeintlichen „Supernaturalismus“ verwendet, der dann die platonische Geschichte vom „in den Himmel kommen“ stützt. Das wird der Auferstehung selbst nicht gerecht. Ostern war der öffentliche Auftakt für das neue Projekt des Schöpfers, eine Welt der Heilung, Gerechtigkeit, Schönheit und Hoffnung, verwurzelt im Glauben an Gott, den Lebensspender, und in der Kraft Gottes, des Geistes. Die Aufklärung hat versucht, diese Ergebnisse zu erzielen, ohne diesen Preis zu zahlen. An diesem Punkt muss sich die Kirche mit der postmodernen Kritik verbinden, wobei sie nicht vergessen darf, sich nach diesem gefährlichen Händedruck sorgfältig die Hände zu waschen. Wir kapitulieren weder vor der Dekonstruktion, noch kehren wir zur vormodernen Naivität zurück. Wir sprechen – gerade als Menschen der Auferstehung – vom Durchgang durch den Tod, um auf der anderen Seite wieder herauszukommen. So anerkennen wir die ganzheitliche Mission, zu der uns die Auferstehung verpflichtet. 4. Der Kelch wartet In meinen Gifford Lectures zu <i>Geschichte und Eschatologie</i> schloss ich mit einem Kapitel mit dem Titel „Der Kelch wartet“. Das Bild spricht von einem Menschen, der in einem Trödeladen einen wunderschönen Kelch entdeckt. Form und Verzierungen lassen darauf schließen, dass dieser große Kelch von Bedeutung ist, aber warum? Man könnte sein feines Design und seine filigranen Details bewundern. Man könnte vermuten, er habe eine besondere kulturelle oder kultische Bedeutung. Doch ohne weitere Hinweise würde man die wahre Schönheit des Objekts vielleicht nicht erkennen.
---	---

Whatever one's view of the Eucharistic elements, the rich symbolism of the wine, and the words of Jesus over the cup at the Last Supper, are vital. They explain why, even before we knew its purpose, the chalice seemed full of promise and hope. In my book I argued that the beauty and power of the natural world possess a similar quality. Israel's scriptures, and their early Christian retrieval, promise that the earth shall be full of divine knowledge or glory as the waters cover the sea. The New Testament sees that fulfilled in Jesus himself and then in the spirit's filling of the church. To be sure, there is a greater fulfilment yet to come. Paul speaks in First Corinthians 15 of the time when God will be 'all in all'. My conclusion in the book was that those who study the natural world without knowing the gospel of Jesus are in the same position as the person who comes across the chalice without knowing its purpose. But when the chalice is put to proper use, the evocative beauty <i>which it already possessed</i> is not done away. It is enhanced, completed, fulfilled. My point now is that Jesus' resurrection, reaffirming the God-given goodness of creation and the divine purpose of new creation, is an advance indication of exactly that goal. The risen body of Jesus is the small piece of the present creation that is now already completely transformed into the stuff of new creation. He has thus opened the way for the church's own new-creation life, as in Second Corinthians 5.17: if anyone is in Messiah, new creation! New creation in themselves, agents of new creation in the world. We will not ourselves complete the work. That remains God's initiative. But in the power of the resurrection and the spirit we can and must produce genuine advance signs of the ultimate new world, filled with God's glory. 5. Church as "small working model of new creation" Paul's letter to the Ephesians is focused on the church's vocation to be what I have called 'a small working model of new creation'. Paul's vision of new creation is stated in chapter 1 verse 10, where he says that the divine plan always was to unite all things in heaven and earth in the Messiah. That strikes a note unfamiliar to western Christianity. We	Die Antwort lautet: Der Kelch ist zwar an sich schon schön, aber er ist noch viel schöner, <i>wenn man weiß, womit er gefüllt werden soll</i>. Unabhängig davon, wie man zu den Elementen der Eucharistie steht, sind die reichhaltige Symbolik des Weins und die Worte Jesu über den Kelch beim letzten Abendmahl von entscheidender Bedeutung. Sie erklären, warum der Kelch schon vor der Erkenntnis seines Zwecks voller Verheißung und Hoffnung schien. In meinem Buch habe ich aufgewiesen, dass die Schönheit und Kraft der natürlichen Welt eine ähnliche Qualität besitzen. Die Schriften Israels und ihre frühchristliche Wiederentdeckung versprechen, dass die Erde voller göttlicher Erkenntnis oder Herrlichkeit sein wird, wie das Wasser das Meer bedeckt. Das Neue Testament sieht dies in Jesus selbst und dann in der Erfüllung der Kirche durch den Heiligen Geist verwirklicht. Sicherlich wird es noch eine größere Erfüllung geben. Paulus spricht in 1 Kor 15 von der Zeit, in der Gott „alles in allem“ sein wird. Meine Schlussfolgerung in dem Buch lautet: Diejenigen, die die natürliche Welt studieren, ohne das Evangelium Jesu zu kennen, sind in derselben Lage wie jemand, der auf den Kelch stößt, ohne seinen Zweck zu kennen. Wenn aber der Kelch richtig verwendet wird, geht die bewegende Schönheit, <i>die er bereits besaß</i>, nicht verloren. Sie wird verstärkt, vervollständigt, erfüllt. Mir geht es darum, dass die Auferstehung Jesu, die die von Gott gegebene Güte der Schöpfung und den göttlichen Plan der neuen Schöpfung bekräftigt, ein Vorzeichen eben dieses Ziels ist. Der auferstandene Leib Jesu ist der kleine Teil der gegenwärtigen Schöpfung, der bereits vollständig in die neue Schöpfung verwandelt ist. Damit hat er den Weg für das neue Leben der Kirche als neue Schöpfung geebnet, gemäß 2 Kor 5,17: Wenn jemand im Messias ist, dann ist er neue Schöpfung! Neue Schöpfung ist in ihnen, den Akteuren der neuen Schöpfung in der Welt. Wir werden das Werk nicht selbst vollenden. Das bleibt Gottes Initiative. In der Kraft der Auferstehung und des Geistes können und müssen wir jedoch echte Vorzeichen der endgültigen neuen Welt hervorbringen, die von Gottes Herrlichkeit erfüllt ist. 5. Die Kirche als „kleines Arbeitsmodell der neuen Schöpfung“ Der Brief des Paulus an die Epheser konzentriert sich auf die Berufung der Kirche, das zu sein, was ich als „kleines Arbeitsmodell der neuen Schöpfung“ bezeichnet habe. Paulus legt die Vision der neuen Schöpfung in Kapitel 1, Vers 10 dar, wo er sagt: Es war immer der göttliche Plan, alle Dinge im Himmel und auf Erden in Christus zu vereinen.
--	--

have thought of escaping earth and going to heaven, not bringing them together. Paul is resonating with Genesis 1, where creation forms a temple, a bipartite heaven-and-earth structure with an Image at its heart. In Genesis, this is the human pair; in Ephesians, it is Jesus the Messiah and his people. And it isn't only heaven and earth that come together. In Ephesians 2 the joining of Judaeans and Gentiles into a single family are a vital sign of God's purpose for humanity and thence creation. Here is the new temple indwelt by God's holy spirit. The unity of the church across the ethnic divide is the sign to the world that God the creator is launching his new creation, with the spirit enabling the church to act as the pilot project, demonstrating to the powers that Jesus is Lord (3.10). The multiple ministries in chapter 4 are to serve that unity, not pull away from it. And then in chapter 5 the coming together of husband and wife, picking up Genesis again, is a further sign of that divine heaven-and-earth intention. The church is to model new creation before the watching world. What might this look like? The picture of new heavens and new earth in Revelation 21 begins dramatically with the application of the truth of resurrection to the abolition of sorrow, sighing and death itself. God himself will wipe away tears from all eyes. The present mission of the church must anticipate that, in ministries of shared lament and consolation. So too in the new creation wise human beings will function as the royal priesthood, the true image-bearers. As the church invokes the power of the resurrection and the spirit we should be looking to train and equip worshippers to be already wise counsellors at every level of society. Third, I have already mentioned the church's cross-cultural and multi-ethnic unity. This is still sadly lacking, but within reach and always a sign of resurrection, as Paul saw in Romans 15 at the climax of the letter. In <i>Surprised by Hope</i> I spoke of an unlikely trio of tasks: justice, beauty and evangelism. When we proclaim the gospel of Jesus crucified and risen, we are speaking of new creation, and recruiting our hearers to be part of that project. The church must	Das klingt für das westliche Christentum ungewohnt. Uns ging es darum, der Erde zu entfliehen und in den Himmel zu kommen, nicht beides zusammenzuführen. Paulus knüpft an Gen 1 an: Dort bildet die Schöpfung einen Tempel, eine zweiteilige Struktur aus Himmel und Erde mit einem Bild in ihrer Mitte. In Genesis ist dies das Menschenpaar, im Epheserbrief ist es Jesus, der Messias, und sein Volk. Es sind nicht nur Himmel und Erde, die zusammenkommen. In Eph 2 ist die Vereinigung von Juden und Heiden zu einer einzigen Familie ein wichtiges Zeichen für Gottes Plan für die Menschheit und damit für die Schöpfung. Hier ist der neue Tempel, in dem Gottes Heiliger Geist wohnt. Die Einheit der Kirche über ethnische Grenzen hinweg ist das Zeichen für die Welt, dass Gott, der Schöpfer, seine neue Schöpfung ins Leben ruft. Der Geist befähigt die Kirche, als Pilotprojekt zu fungieren und den Mächten zu zeigen, dass Jesus der Herr ist (3,10). Die vielfältigen Dienste in Kapitel 4 sollen dieser Einheit dienen und nicht von ihr abweichen. Und dann, in Kapitel 5, ist das Zusammenkommen von Mann und Frau, das wieder an Genesis anknüpft, ein weiteres Zeichen für die göttliche Absicht, Himmel und Erde zu vereinen. Vor den Augen der Welt soll die Kirche ein Modell der neuen Schöpfung sein. Wie könnte das aussehen? Das Bild vom neuen Himmel und der neuen Erde in Offb 21 beginnt dramatisch, indem die Wahrheit der Auferstehung auf die Abschaffung von Leid, Seufzen und dem Tod selbst angewandt wird. Gott selbst wird alle Tränen von den Augen abwischen. Die gegenwärtige Mission der Kirche muss dies in ihrem Dienst der gemeinsamen Klage und des Trostes vorwegnehmen. So werden auch in der neuen Schöpfung weise Menschen die Rolle der als königlichen Priesterschaft, der wahren Ebenbilder Gottes wahrnehmen. Wenn die Kirche die Kraft der Auferstehung und des Geistes anruft, sollten wir darauf bedacht sein, die Gläubigen so auszubilden und auszurüsten, dass sie bereits jetzt weise Ratgeber auf allen Ebenen der Gesellschaft sein können. Drittens habe ich bereits die interkulturelle und multiethnische Einheit der Kirche erwähnt. Diese ist leider noch immer unzureichend, doch erreichbar und stets ein Zeichen der Auferstehung. Paulus sah das in Röm 15 am Höhepunkt seines Briefes. In <i>Überrascht von der Hoffnung</i> spreche ich von einem unwahrscheinlichen Dreiklang von Aufgaben: Gerechtigkeit, Schönheit und Evangelisierung. Wenn wir das Evangelium des gekreuzigten und auferstandenen Jesus verkünden,
--	--

work, in the present time, for the putting right of the world as far as possible, as a signpost to the final reconciliation of all things; and for the beauty which will point ahead to the ravishing delights of the coming new creation. If we are not doing these things, why should anyone believe us when we speak of Easter? Thus the resurrection of Jesus grounds, shapes and directs the mission of the church. New creation has happened, will happen and is happening already through the spirit's work. And this takes us back where we began. Where resurrection-shaped new creation is happening, hearts, minds and imaginations will be opened to believe the message that everyone in the ancient world, as in our own, always assumed to be impossible. That faith itself is a further sign of new creation, and a further foretaste of the completion of God's heaven-and-earth purpose.	sprechen wir von einer neuen Schöpfung und gewinnen unsere Zuhörer, Teil dieses Projekts zu sein. Die Kirche muss in der Gegenwart daran arbeiten, die Welt so weit wie möglich zu verbessern, als Wegweiser zur endgültigen Versöhnung aller Dinge. Und sie muss an der Schönheit arbeiten, die auf die hinreißenden Freuden der kommenden neuen Schöpfung hinweist. Wenn wir dies nicht tun, warum sollte uns jemand glauben, wenn wir von Ostern sprechen? So gründet, prägt und lenkt die Auferstehung Jesu die Mission der Kirche. Die neue Schöpfung ist durch das Wirken des Geistes geschehen, wird geschehen und geschieht bereits. Und damit sind wir wieder am Anfang. Wo eine von der Auferstehung geprägte neue Schöpfung geschieht, werden Herzen, Verstand und Vorstellungskraft geöffnet, um die Botschaft zu glauben, die alle Menschen in der Antike wie auch in unserer Zeit immer für unmöglich gehalten haben. Dieser Glaube selbst ist ein weiteres Zeichen der neuen Schöpfung und ein weiterer Vorgeschmack auf die Vollendung von Gottes Plan für Himmel und Erde.
--	--